

# Wiesbadener Zeitung

## Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Neueste Wiesbadener Zeitung

Bezugspreis: monatlich 1.80 M., Vierteljährlich 5.40 M., Durch die Post 4.70 M. Bestellschein wird beifolgend erbeten. Einzelnummer 20 Pf. Im Falle höherer Gewalt, Streik, Auslieferung, Betriebsstörung hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung der Gebühren.

Amliches Organ der Polizei-Direktion, der Gerichts- und vieler anderer Staats- und Kommunal-Behörden.

Verlag, Schriftleitung und Druckerei: Wiesbaden, Rindfleischstr. 12. Fernruf Nr. 5218 und 5219. — Anzeigenpreis: Die 4 mm breite Reklamzeile 60 Pf., die 8 mm breite Reklamzeile 1.20 M.; außerhalb: 75 Pf. bzw. 1.00 M., Ausland 2.— bzw. 3.— M. Rabatt 1/2 Tarif. Sonderbeleg 15 Pf. pro 1000.

Nummer 573

Mittwoch, 8. Dezember 1920.

74. Jahrgang

### König Konstantins Erklärungen.

Paris, 7. Dez.

Dem Kavallerieoffizier Konstantin in Luzern gegenüber erklärte Konstantin, die Volksabstimmung in Griechenland richte sich keineswegs gegen die Entente. Er wüßte, daß volles Licht über die Geschicke in Griechenland während des Krieges verbreitet werde und rege an, den Völkerbund mit einer öffentlichen Untersuchung zu betrauen. Konstantin verwahrte sich gegen jede Verletzung des deutsch-griechischen Vertrages, der in keiner Weise einen Weltkrieg habe voraussehen können. Griechenland als Neutrallität habe andererseits den Verbündeten dadurch große Dienste geleistet, daß ihnen die Aufstellung ihres Heeres in Saloniki ermöglicht wurde. Sodann könnte Griechenland jetzt unmöglich noch in Kleinasien für die Entente kämpfen, wenn es bereits 1915 in den Krieg eingetreten wäre. Konstantin behauptete, er habe in den Jahren 1915 und 1916 viermal vorgeschlagen, an der Seite der Entente in den Krieg einzutreten, aber seine diesbezüglichen Noten seien stets unbeantwortet geblieben. Durch die zweimalige Auflösung der Kammer im Jahre 1915 sei die Verfassung nicht verfehlt worden. Er habe nur von seinem verfassungsmäßigen Rechte Gebrauch gemacht. Die jüngsten Wahlen seien der beste Beweis dafür, Konstantin wiederholte die Beschuldigung zurück, als sei er ein selbstherrlicher König gewesen; er möchte vielmehr Bemerkung dies zum Vorschlag. 1915 hätten sich die Franzosen in den Bürgerkrieg zwischen den Kämpfern der gescheiterten Ordnung und denen gemischt, die für auswärtige Hilfeleistung eintraten. Nachdem er die griechischen Soldaten habe demobilisieren müssen, und zwar unter Bedingungen die von der Entente nicht ratifiziert worden seien, habe er die Entente benachrichtigt, daß sich die Soldaten der Entente widersetzen würden. Die Entente sei aber über diese Warnung hinweggegangen, und die Folge sei das traurige Blutvergießen gewesen. Daß er für die deutschen Unterseeboote Personalausstellungen eingerichtet hätte sei ein Märchen. Konstantin warf Venizelos Tyrannie vor, und deshalb hätten ihn die Deutscher kritisiert, aber nicht im geringsten eine Aenderung der Außenpolitik herbeiführen wollen. Die Führer der Parteien, die die jetzige Regierung bilden, würden ausnahmslos dieses Programm verteidigen. Das arische Heer werde das nationale Erbe verteidigen und gleichzeitig die Interessen der Entente, zu der Griechenland weiterhin festhalten werde. Nur Venizelos sei es gewesen, der alle Mißverständnisse verursacht habe. Er (Konstantin) wolle diese Mißverständnisse aus der Welt schaffen und der Entente greifbare Beweise seiner aufrichtigen und guten Absichten geben. Wenn die Entente die seelische Verfassung des arischen Volkes recht begreife, würden die Bande, die Griechenland und die Entente bereits vereinigten, nur noch fester geknüpft werden.

### Lohnbewegung bei Post und Eisenbahn.

#### Die Postbeamten.

In einer Versammlung der Diätäre der Reichs-Post, die am 5. Dezember in Berlin stattfand, wurden weitgehende Beschlüsse über die Erhöhung der Beamteneuerungszulagen gefaßt. Die vom Hauptamtstag des Reichstages am Samstag beschlossene Erhöhung der Kinderzulage läßt auf die Erhöhung und wohl auch verheißene Beamten keinen Einfluß aus. Die Ausführungen der Referenten liefen auf die Forderung nach Abbau der Lebensmittelpreise hinaus. Der Deutsche Beamtenebund hätte beschlossen, an der Forderung der Beamteneuerungszulage in voller Höhe festzuhalten und wenn sie nicht erfüllt würde, auch vor einem Streik nicht zurückzusichern. Die Lage hat sich dadurch verschärft, daß das Reichspostministerium gegenüber der in Süddeutschland sich abzeichnenden Welle der Postbeamten den Streikaktionen mit dem Disziplinarverfahren mit dem Ziel der Entlassung und den Hilfskräften mit fröhlicher Entlassung droht.

Dergegen richtet sich eine der beiden einstimmig angenommenen Entschlüsse. Die Beamten ersuchen ferner den Verband der deutschen Reichs-Post- und Telegraphenbeamten, mit den Gewerkschaften gemeinsame Verhandlungen mit den maßgebenden Stellen über eine Herabsetzung der Lebensmittelpreise unter dem Druck der Generalkonferenz zu pflegen. Der Antrag auf positive Reaktion wurde abgelehnt, aber mit der Begründung, daß eine solche den gewerkschaftlichen Grundgedanken widerspreche. Ein weiterer Antrag, der die sofortige Einberufung der Beamteneuerungsleute zur Beratung über gemeinsame Maßnahmen zur Bekämpfung der Lebensmittelverknappung, wurde angenommen. In derselben Entschlüsse wurden dann auch Massenkundgebungen als wirksame Protestaktion gegen das zu erwartende Beamteneuerungsverbot bezeichnet.

Anschließend greift die passive Resistenz unter den Postbeamten immer mehr um sich. Von Süddeutschland aus ist die Bewegung nach Offen, Düsseldorf, Hamburg, Posen, Kiel und anderen arischen Orten übergesprungen.

#### Die Eisenbahnerforderung.

Der „Freiheit“ will der Vorstand des Deutschen Eisenbahnerverbandes einen Aufruf veröffentlichen, in welchem für die Beamten aller Befoldungsgruppen ein Feuerungsbeihilfen von 8000 Mark in den Ortsklassen A und B, von 7500 Mark in den Ortsklassen C und D und von 7000 Mark in der Ortsklasse E gefordert wird. Es soll der Versuch gemacht werden, direkte Verhandlungen mit der Regierung herbeizuführen. Gelingt dies nicht oder werde die Regierung ein Entgegenkommen ablehnen, dann werde der erweiterte Vorstand des Verbandes über die Mittel und Wege befinden, die dann in Anwendung zu bringen wären. Der Aufruf schließt mit den Worten: „Die Stunde ist ernst. Wir bereiten, wenn der Ruf an euch ergeht, einig und geschlossen den uns drohenden Kampf aufzunehmen.“

### Nürnberger Parteitag der Deutschen Volkspartei.

Nürnberg, 4. Dez.

Die heutige Sitzung wurde durch Geheimrat Sachs eröffnet: „Wir haben die Freude, den Reichsanwalt Dr. Helmke in unserer Mitte zu sehen. (Beifall) Der Reichsanwalt, die sich von ihren Siben erhebt. Ich bitte den Herrn Reichsanwalt, das Wort zu nehmen.“

#### Reichsanwalt Dr. Helmke:

Es hat mit aufrichtiger Freude, daß ich das für gestern angekündigte Referat nicht halten konnte. Indes hat Dr. Stresemann die Ideen, die uns in Berlin auch im Kabinett bewegen, so vortrefflich darzulegen, daß ich ihm im vollsten Maße zustimmen kann. Ich konnte leider nicht erscheinen, weil ich durch dringende Amtsgeschäfte in Berlin in festgehalten war. Wir haben am Donnerstag Abend eine wichtige Kabinettsitzung abgehalten. Die Verhältnisse in Deutschland sind schwierig und können gefährlich werden. Unter vielem anderen erfordern die Wünsche der Beamtenschaft sorgfältige Erwägung. Wir haben in unserer Kabinettsitzung namentlich diese berechtigten Ansprüche der Beamten behandelt. Heute findet in Berlin eine Verhandlung statt, an der auch Mitglieder unserer Fraktion teilnehmen, um diese Frage weiter zu erörtern. Ich hoffe, daß diese Sitzung, die gerade jetzt in Berlin ihren Anfang genommen hat, endlich dazu führen wird. Verhandlung in die Beamtenschaft zu tragen, und daß die Zeit bis Weihnachten noch dazu benutzt werden kann, um die Wünsche der Beamtenschaft zufriedenstellen. (Beifall)

Es handelt sich bei unseren Kabinettsitzungen immer um wichtige Fragen nationaler Natur, bei deren Besprechung die Deutsche Volkspartei im Kabinett nicht unwertvoll sein darf. Wenn wir leinereit in das Kabinett eintritt, so waren wir uns der schwierigen Situation wohl bewußt. (Beifall) Die frühere Regierung hatte im Grunde genommen leichtere Arbeit. Sie war, rein politisch betrachtet, konsolidierter. Wir sind in der Deutschen Volkspartei Gegner dieses übertriebenen Parlamentarismus, wie er jetzt herrscht, und wir wünschen festes Stangen in das Staatsgeschäft einzusetzen, als sie der Parlamentarismus gibt. Wenn wir trotzdem in das Kabinett eintritt sind, so waren wir uns der Schwierigkeiten wohl bewußt, die das mit sich bringen würde, auch der Möglichkeit, daß unser Schritt in der Öffentlichkeit gewissen Mißdeutungen ausgesetzt sein könnte. Wir sind aber von den Grundgedanken, wie wir sie einmal festgelegt haben, weder beim Eintritt in das Kabinett, noch bei der Führung der Geschäfte irgendwie im geringsten abgewichen. (Beifall) Es handelt sich heute um die praktische Anwendung des Grundgedankes, daß das Wohl des Staates oberstes Gesetz ist. Wir können uns heute nicht über arische Prinzipien freuen, wir müssen vielmehr als Partei, die das Wohl des Vaterlandes in erster Linie im Auge hat, die praktische Arbeit leisten, die die Stimme des Volkes von uns verlangt. Wir wissen, wie sehr das öffentliche Leben durch praktische Maßnahmen der Verwaltung und der Gesetzgebung beeinflusst wird. Da kann eine Partei wie die Deutsche Volkspartei unmöglich zurücktreten. Es wäre unverzeihlich gewesen, wenn wir uns der Verantwortung entzogen hätten, die das Vaterland uns auferlegt. (Stürmischer Beifall)

Die Kabinettsarbeit ist dem Wiederaufbau. Ihre Hauptlinien sind die äußere und die innere Politik. Ich weiß, daß die äußere Politik in Ihren Kreisen vielfach Mißbilligung findet. Ich kann Ihnen die Versicherung geben, daß niemand mehr die Schwere des Friedensvertrages empfindet, als wir im Kabinett, aber wir müssen mit den Lasten rechnen. Das Hauptverdienst in der inneren Politik ist die Wiederaufrichtung der Staatsautorität. (Beifall) Wir sind indes keine Illusionisten. Das Recht bedeutet nichts, wenn nicht die Macht und die Gewalt des Staates dahinterstehen. (Beifall) In dieser Richtung haben wir innerhalb der Regierung gearbeitet. Wir haben die Schwierigkeiten überwunden, die einer Reformation unserer Wehrmacht entgegenstehen. Wir haben Vertrauen zu dem General v. Seeckt. Es zeigt sich mehr und mehr, daß eine Konsolidierung unserer Wehrmacht stattfindet. Das Wehrgesetz ist in Vorbereitung und ich hoffe, daß es uns eine Wehrmacht in die Hand gibt, die es uns ermöglicht, die Unruhen im Innern im Auge zu halten. Auch auf lokalem Gebiete haben wir versucht, die Staatsautorität wieder durchzusetzen. Der Erlaß des Reichspräsidenten hat dem wilden Streik ein Ende gemacht. Dieser Weg wird von der Regierung weiter beschritten werden. (Stürmischer Beifall) Der Redner ging sodann auf die Aufgaben verschiedener Ministerialreferats ein und schloß: Und nun mein eigenes Ministerium. Rechtschaffenheit und Recht sind die Grundlage des Staates. Diesen Grundgedanken zur Geltung zu bringen muß Aufgabe des Justizministers sein. Die unzulässigen Strafverordnungen, die während des Krieges erlassen sind, müssen allmählich abgebaut werden. Und dann muß dieselbe Stimmung wieder im Volke wachgerufen werden, ohne die kein Recht bestehen kann: der Respekt vor dem Recht im eigenen Volke. So hat mein Ministerium eine der Hauptaufgaben und so sehen Sie eine Fülle von Aufgaben vor uns liegen, die nur durch allmähliche, sachliche Arbeit gelöst werden kann. Aber hinter der Arbeit muß stehen eine freundliche nationale Gesinnung, wie wir sie immer gehabt haben und wie sie gestern auf dieser Tagung geherbt hat, eine Gesinnung, die mir auch im Kabinett stets Rechnung tragen, eine Gesinnung, die für die Zukunft unseres Vaterlandes die Grundlage der Wiederaufrichtung sein muß.

Und nun gestatten Sie, daß ich Sie verlasse und wieder nach Berlin zurückkehre, um mich weiter meiner Arbeit zu widmen.

Der Rede folgte stürmischer Beifall. Die Versammlung erhebt sich von den Siben und erneuert immer wieder ihre Beifallsbekundung.

Als Vertreter der Deutschen in Westpreußen und Posen fordert Dr. Hiller-Posen gleichzeitige Politik, damit der

deutsche Osten wieder deutsch werde. Der Redner findet stürmischen Beifall.

#### Der Parteitag geht dann über zur Besprechung der Wirtschaftspolitik.

Das Hauptreferat erhaltet Abg. Dr. Hugo: Den zweiten Tag unserer Verhandlungen wollen wir der Frage widmen, wie wir für eine lebensfähige deutsche Wirtschaft das Fundament legen. Unsere Wirtschaft ist durch die schreckende Wirkung des Krieges und durch den schweren Schlag der Revolution schwer erschüttert worden. Dieser Umwälzung gegenüber sehen wir von der Voraussetzungen aus, daß wir festhalten müssen, was an sozialen Neuerungen sich durchgesetzt hat. Nicht zurück in den Anfangsgedanken. Beraus aus ihm. Die Revolution hat den wirtschaftlichen Sozialismus in Deutschland zur Macht geführt. Als aber der Sozialismus die Macht hatte, stand die Sozialdemokratie vor ihren Massen mit leeren Händen und konnte ihnen nur abstrakte Phrasen bieten. In dieser Lage hat sie ihren Wirtschaftssozialismus auf der Staatswirtschaft aufgebaut, die und der Arica gebracht hat. Deshalb ihr Eintreten für alles das, was wir unter Agrarwirtschaft zusammenfassen. Wir richten uns bei unserem Urteil nach anderen Gesichtspunkten. Wir fragen vor allen Dingen, welches System ist produktiv? Kriegswirtschaft, Agrarwirtschaft und Staatswirtschaft sind es nicht. Wenn der Staat das Risiko der Wirtschaft übernimmt, dann müssen alle die Kräfte, die früher für unsere Wirtschaft gedient haben, feiern. In diesem Schema der Staatswirtschaft sieht kein Blut. Den Sozialisten aber war das Entzogen willkommen, weil es ihnen ein Mittel in die Hand gab, um die Wirtschaft zu kontrollieren. Es hat sich ihnen dabei gezeigt, daß eine Verwaltungsbehörde niemals die Planung besitzt, wirtschaftliche Funktionen auszuführen.

Früher schon waren Staat und Gemeinde Wirtschaftsunternehmer. Sie haben sich indessen dabei auf gewisse gemeinnützige Aufgaben beschränkt. Heute aber erleben wir, daß vollwirtschaftlich entscheidende Aufgaben einem Staats- und Verwaltungsapparat übertragen werden, der wirtschaftlich niemals ersosen worden ist. Der Beamte, der ein gewaltiges Maß von wirtschaftlicher Verantwortung erhält, bestirnt infolgedessen nicht die Voraussetzungen für diese schwere Aufgabe. Darum kann der Staat mit seinem Verwaltungsapparat nicht die wirtschaftliche Führung übernehmen. Dazu kommt, daß die einzelnen Persönlichkeiten durch ihre Abhängigkeit von parlamentarischen Ausschüssen und Instanzen das Gefühl der Verantwortung so leicht verlieren. Oft entscheidet man nicht nach sachlich-wirtschaftlichen, sondern nach politisch-schematischen Rücksichten. Gewiß hat kein Beamter seine Pflicht verstanden, das Entzogen aber schädigt die Wirtschaft. (Beifall) Am Arica war uns die Verbindung mit der Weltwirtschaft abgebrochen und wir mußten deshalb eine geschlossene Binnenwirtschaft führen. Als wir aber die wirtschaftliche Verbindung mit der Welt wieder suchen konnten und suchen mußten, trat die ganze

#### Unfähigkeit des staatlichen Wirtschaftssystems

in die Erscheinung. Unsere Deel- und Fettwirtschaft gibt mit ihrem Kalorienverlust von 14 Milliarden eine Vorhersage davon, welchen Schaden die Agrarwirtschaft bringen muß und diesen Schaden trägt der Verbraucher. Was hat der Verbraucher heute allein mehr zu zahlen, dafür, daß der zentral bewirtschaftete Tabak das Drei- und Vierfache kostet, als der Tabak im freien Handel in Holland. Die Gewinne, die das Brauwirtschaftsmonopol durch reichen Preisausschlag erzielt, reichen nicht einmal hin, um die Durchführung mit Monopolen bezogen zu machen. Wir haben es deshalb aus freudiger Begehrtheit, daß das Wirtschaftsministerium und das Finanzministerium darauf verzichten, dem Staate durch weitere Monopole neue gewaltige Kosten aufzubürden. Ich stelle auch dankbar fest, daß die Regierung und das Wirtschaftsministerium, das wenigstens von einem Mitglied unserer Partei verwaltet wird, alles getan haben, um die Agrarwirtschaften unzulässigen Ansehens mehr und mehr zurückzuführen zu lassen. (Beifall) aber wir müssen Kritik daran üben, daß man in den sogenannten Selbstverwaltungskörpern als den Trägern der Kontrolle das System der staatlichen Volkswirtschaft weiter bestehen läßt.

Diese Einrichtungen sind weitlich deshalb geschaffen worden, weil man glaubt, daß die Devisenpolitik nur mit Mitteln der Einfuhrbeschränkung durchgeführt werden kann. Einfuhrverbote sind richtig gegen alle Luxuswaren, die wir entbehren können und Ausfuhrverbote gegen Waren, die wir unbedingt im Innern brauchen. Schädlich aber ist eine Wirtschaftspolitik, die uns hindert, alle Nachteile aus dem Weltverkehr herauszuholen. Die Ersparnis an ausländischen Zahlungsmitteln reicht nicht aus, um die Valuta bestimmend zu beeinflussen. Denn unser Markkurs wird durch Erscheinungen ausländischer, wirtschaftlicher Spekulationen bestimmt. Erst wenn diese Spekulation verschwindet, werden wir zu einer Verhütung und Sicherung unserer Valuta kommen. Mit den Mitteln des Staates ist nichts auszurichten, die Wirtschaft selbst aber kann es. Deshalb braucht sich der Staat nicht allzulehr mit seiner schützenden Hand vor die Wirtschaft zu stellen. Die Wirtschaft muß sich selbst schützen und sie besitzt auch die Möglichkeit, sich den erschwerten Verhältnissen anzupassen. Verläßt sie sich auf den Staat, so wird sie in dem Augenblick zusammenstürzen. Im Arigen muß die Kontrolle des Staates über die Ein- und Ausfuhr konzentriert werden. Es besteht aber die Gefahr, daß eine Unterstellung der Wirtschaftskontrolle eintritt, wenn der reelle Kaufmann durch die Vorschriften gebunden wird, der Schieber aber seine unregelmäßigen Geschäfte machen kann. Zu meiner Freude bringt das Wirtschaftsministerium dieser Lage volles Verständnis entgegen. Durch die Einrichtung der Selbstverwaltungskörper ist eine weitgehende Vertiefung

eingetreten, die aber nicht die wirtschaftlichen Effekte herbeiführt. Ich warne daher, diesen Gedanken der Selbstverwaltung

Körper zu überspannen. (Lebhafte Zustimmung.) Diese zentralen Körperschaften werden immer beherrscht sein von dem stärksten Unternehmer der betreffenden Gruppe. Sie führen weiter zu einer Solidarität zwischen Unternehmern und Arbeiterkraft in der Erzielung hoher Preise. Unsere Wirtschaft steht und fällt aber mit dem Preisabbau. Wenn zu irgendeiner Zeit, dann ist es heute gefährlich, die Dividendenpolitik zu überspannen damit man lediglich diejenigen Kräfte, die unsere Wirtschaft in Ketten schlagen und schließlich sozialisieren wollen. Deshalb rufe ich der gesamten Industrie zu: Wer heute nicht seine erste Aufgabe darin sieht, wirtschaftliche Wiederaufbauarbeit zu leisten, verflucht sich am ganzen Volke. (Lebhafte Zustimmung.) Heute handelt es sich nicht um privatwirtschaftlichen Profitgenuß, sondern um das Leben der gesamten Volksgemeinschaft. Dabei warne ich davor zu schematisieren. Wenn wir nach dem Vorschlag der Sozialdemokraten alles einzeln wollten, was über 6 bis 7 Prozent Dividende hinausgeht, dann würden wir nicht der Tatsache gerecht, daß die Industrie heute den Übergang von der Goldbasis zur Papierbasis vollzieht. Lassen Sie uns dort zuschauen, wo das Kapital es vertragen kann, nicht dort, wo große wirtschaftliche Werte geschaffen werden. Durch die Ausdehnung der Produktion und des Verbrauches möglich ist. (Lebhafte Zustimmung.) Die Aufhebung der Zwangsabrechnung für Fleisch wird zu einer Steigerung der Viehzucht führen und sie wird uns die Möglichkeit geben, das noch Verfallene eines Jahres die deutsche Landwirtschaft wieder in der Lage ist, die deutsche Bevölkerung genügend zu versorgen. Es bleibt dabei, daß wir einen Preisabbau nur herbeiführen können dadurch, daß wir die Produktion steigern. (Lebhafte Zustimmung.) Es ist unmöglich, daß der Staat auf die Dauer die Preise für Brot, Fleisch und Getreide künstlich niedrig hält.

**Die Politik der Reichszuschüsse ist eine Selbsttäuschung.**  
Am Ende steht es einerlei, ob das Reich die Zuschüsse auf seine (durch Steuern und sonstigen Abgaben anzufüllende) Kasse übernimmt oder ob sie der einzelne Konsument unmittelbar trägt. Auf diesem Wege kommen wir nicht zu gesunden Verhältnissen in unserer Volksernährung. Das müssen wir auch den Schichten der Arbeiter, Angestellten und Beamten lassen, denen wir auf diese Weise nicht die rettende Hand reichen können, die sie nötig haben. (Lebhafte Zustimmung.)

**Mittel positiver Abhilfe.**

Dabei steht die Erhöhung der Kohlenproduktion im Vordergrund. Sie erfordert auf der einen Seite eine Revision der Vertragsbestimmungen von Spa, auf der anderen Seite eine Vermehrung der Bergarbeiterkraft auf dem Wege der Anstellung. Und auch hier kommt in Betracht, daß wir uns auf neue Gedankenansätze in der Wirtschaft einstellen müssen. Das Ziel bleibt immer, daß wir den ganzen wirtschaftlichen Effekt, der möglich ist, ausnützen können. Die Frage der Arbeitslosen läßt sich nur lösen durch das Mittel einer Steigerung der Arbeitsbeschäftigung. Wenn wir die Arbeitslosen von der Straße hinwegbringen und in unsere Wirtschaft einalibieren wollen, dann bleibt nur ein Weg: die Steigerung der Produktion und der Konkurrenzfähigkeit. Ohne das geht es nicht. Ein weiterer wichtiger Punkt ist die

**Entlastung unserer Betriebe von unproduktiven Kräften.**

Wenn auf diesem Gebiete auch schon einiges geschehen ist, so muß es doch noch weiter vorwärts gehen. Es handelt sich aber nicht nur um unsere Staatsbetriebe. Noch größer ist die Belastung unserer Wirtschaft durch das Heer der Beamten, die innerhalb der Selbstverwaltungskörper tätig sind. Die Ausfuhrkontrolle kostet uns nach meiner Schätzung im Jahre 300 Millionen Mark, und durch die Einfuhrkontrollen werden etwa dreitausend Menschen beschäftigt. Das stellt eine sehr große unproduktive Belastung dar. Es muß der Weg gesucht werden, den höchsten Nutzen zu erzielen bei geringster unproduktiver Tätigkeit. In diesem Punkte noch ein paar weitere Bemerkungen. Es ist unerträglich, wie durch die formale Demokratie, die ja auch unser Wirtschaftsleben beherrscht, heute unsere führenden wirtschaftlichen Persönlichkeiten in Anspruch genommen werden. Wir müssen unbedingt dafür sorgen, daß in dieser Beziehung eine Entlastung eintritt. (Lebhafte Zustimmung.) Wenn man heute wegen jeder Kleinigkeit, erst nach Berlin schreiben muß, dann ist es kein Wunder, daß Berlin immer mehr als Hindernis betrachtet wird. („Sehr richtig!“) Ein Hamburger Kaufmann, der jahrzehntelange Weltgeschäfte auf eigene Verantwortung gemacht hat, verneint es nicht, daß

heute ein Beamter in Berlin besser wissen soll, wie kaufmännische Weltgeschäfte abzuwickeln sind. (Lebhafte Beifall.) Wir müssen heute alles tun, um die Arbeitslosigkeit und Arbeitsfreudigkeit zu beleben und dadurch all die tausend Kräfte frei zu machen, die im Wirtschaftsleben tätig und die allein imstande sind, schöpferische Arbeit zu leisten. Es ist falsch, diese Kräfte an Händen und Füßen zu binden.

Dieser Forderung, die ich mit allem Nachdruck vertritt, steht der Gedanke der Sozialisierung entgegen.

**Die Sozialisierung der Wirtschaft tödtet die führenden Elemente ab.**

Wenn man bedenkt, daß Männer wie Stinnes und Böger durch die Sozialisierung des Bergbaus in ihrer aktiven Tätigkeit lahmgelegt würden, so erkennt man sofort, was man von dieser Sozialisierung zu halten hat. Es genügt, um den Sozialisierungsgedanken in Grund und Boden zu verurteilen. (Lebhafte Zustimmung.) Ein Wort noch zur Frage der Kommunalisierung. Wir können die Hand zur Kommunalisierung nicht bieten. Die Erfahrungen, die wir in Berlin mit dem wilden Streik der Elektrizitätsarbeiter gemacht haben, sollten uns belehren haben. Sollen wir es diesen Elementen etwa ermaßlichen, uns den Protz höherhängen? (Lebhafte Zustimmung.) Hände weg von der Kommunalisierung! (Lebhafte Beifall.)

Durch meine Ausführungen geht eine ganz klare, einfache Linie. Wir wollen die führenden Persönlichkeiten des Wirtschaftslebens wieder zu ihrem Rechte kommen lassen, wir wollen die Staatswirtschaft umhellen auf die Volkswirtschaft. Nicht der Staat, sondern das Volk soll wirtschaften. (Lebhafte Beifall.) Es muß die Summe schöpferischer Kräfte freigesetzt werden, die allein imstande sind, aus unserer Wirtschaft den größten Nutzen herauszuholen. Syrenen wir deshalb dafür, daß unseren Wirtschaftsführern wieder freie Bahn geschaffen wird zur Entfaltung ihrer Kräfte, daß sich überall wieder die Arbeitskraft frei regen kann, vom Handwerksmeister in den kleinsten Betrieben bis zum genialen Industriekapitän. Nur so ist unsere tote und kranke Wirtschaft wieder zum Leben und zur Gesundheit zu bringen. Machen wir die Bahn frei zum Heil und Segen des deutschen Volkes.

Der Rede folgte stürmischer Beifall, den die Versammlung lebend immer wieder erneuert. (Fortsetzung folgt.)

**Kongress der Auslandsdeutschen.**

Gestern tagte hier der erste Kongress der Auslandsdeutschen. Das Auswärtige Amt, der Reichskommissar für Auslandsdeutschen und der hamburgrische Senat hatten Vertreter entsandt. Direktor Köhl-Hamburg begrüßte die Versammlung und führte dabei aus, daß dieser Kongress dazu beitragen solle, daß sich die deutsche Reichsregierung und das deutsche Volk in höherem Maße mit dem Problem des Auslandsdeutentums befassen. Das Auslandsdeutentum habe die deutsche Kultur in der Welt hochgehalten und der deutsche Kaufmann habe sich durch die Eindringlichkeit seiner Arbeit und die Güte der Waren seinen Platz in der Welt geschaffen. Heute gelte es, im Auslande ein neues Deutschtum zur Ehre zu bringen. Unsere Exportwirtschaft könne in erster Linie durch unsere alten deutschen Pioniere wieder zur Blüte gebracht werden. Das deutsche Volk müsse aber auch die Sünden erkennen, die es in der Behandlung des Auslandsdeutentums während der letzten Jahrzehnte begangen habe.

Namens des Reichszanlers und des Auswärtigen Amtes gab Generalkonsul Marx die Versicherung ab, daß die Befreiungen der Auslandsdeutschen wärmste Unterstützung und volle Würdigung finden würden. Als Vertreter des Wiederaufbauminsteniums, beam. des Reichskommissars für Auslandsdeutsche betonte Landgerichtsdirektor Hinrichsen das große Interesse des Ministeriums für Wiederaufbau für das Vortreiben der Auslandsdeutschen. Dann hielt Reichstagsabgeordneter Daus einen Vortrag über die Bedeutung des Auslandsdeutentums. Einmütig wurde dann um Schluß eine Entschließung angenommen, in der der Kongress an Volk und Regierung die Aufforderung richtet, dem Auslandsdeutentum als richtige Würdigung seiner Bedeutung für das wirtschaftliche und kulturelle Deutschland zum Wiederaufbau des Außenhandels und der Wiederaufkämpfung der wirtschaftlichen und kulturellen Beziehungen zum Auslande die erforderlichen Mittel im Bene der Entschädigung zur Verfügung zu stellen und die Beziehungen der im Auslande weilenden Reichsangehörigen zum Reich durch Gewährung des aktiven Reichsstaatswohrechtes noch enger zu gestalten und von den reichen Erfolgen und Kenntnissen der Auslandsdeutschen mehr als bisher durch Hinzuziehung der hervorragendsten Vertreter zur Mitarbeit und Beratung der maßgebenden Regierungsstellen und der Außenvertreter Gebrauch zu machen.

**Die Flamme der Welt.**

Roman von Guido Krueger.

Amerikanisches Copyright 1919 by Carl Dunder, Berlin. (48. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Fräulein von Saar — Sie kennen ja das nette alte bewährte Sprichwort: „Aus Kindern werden Leute!“ Mitunter Leute sogar, über die sich allerhand unzutreffende Märchen im Gelände herumtreiben und das richtige Bild verzerrten. Im übrigen hab ich aber mal in goldener Jugendjahre als Kadett und Seemann und späterer Fähnleinjunfer einen Schatz von Erinnerungen aufgeschöpft, von denen ich mitunter in verlorenen Stunden noch zehre. Und in diesen Erinnerungen spielen Sie eine Rolle. Können Sie es versprechen, Gnädigste, was ich für eine Freude hatte, als ich Sie eben unvermutet hier in Gesellschaft dieses Herrn Doktor Torunn sah!“

Mit hatte der Herr von Ruffow. Nicht eine Sekunde stockte die blasiert monotone Stimme, trotzdem die groben grauen Frauenaugen ihm in kalter Abwehr begegneten. Mühs und ablehnend auch klang die Stimme, als Martine erwiderte:

„Ich entfinne mich allerdings eines Fährnichts von Ruffow; und man sagte mir später mal — ich glaube, es war nicht nur mein Vater, sondern auch mein Bruder — daß dieser Fährnichts von Ruffow tot sei. Mehr weiß ich nicht.“

Seine Rechte schloß sich fester um die Krämpfe des Brustbeneders. Doch eben und undurchdringlich das hartfeste straffe Gesicht.

„Gnädigste — wir stehen im Augenblick nicht allein zu gleich. Und wenn ich jetzt nachträglich überlese dann war es vielleicht eine impulsive Unflugschelt von mir, den Augenblick so unbedenklich wahrzunehmen und hier an diesen Tisch zu treten. Ich bitte um Verzeihung. Nebenbei bemerkt, weiß ich, daß irgendwann im Leben noch ein Augenblick kommen wird, der mir für diese letzte Minute hinreichend Revanche gibt. Vielleicht hätte ich mir indirekt und auf anderem Wege solche Genugtuung schon morgen verschaffen können — wenn Herr Doktor Torunn es nicht verweigert hätte, entgegen seiner Versicherung heut vormittag sein Hotel zu verlassen!“

**Die deutschen Kolonien.**

Dr. Dresden, 7. Dez.  
Der frühere Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, Dr. Schreier, brachte in einem Vortrag schlagende Beweise dar, über vor, daß es den Eingeborenen in den bisherigen deutschen Kolonien unter der Verwaltung der Ententeeregierungen jetzt tatsächlich schlechter erge, als es ihnen jemals zugegangen sei. Er wies auf das Verkommen der Pflanzungen und die Mängel in der Rechtsprechung sowie auf das Ueberhandnehmen der Schulden und die wachsende Unzufriedenheit der Eingeborenen West- und Ostafrikas und in der Südsee hin. Der Völkerbund hat, so sagte er u. a. weiter, nach Artikel 22 der Völkerbundstatuten die Verpflichtung, für das Wohlergehen der einwohnenden Gebieten zu sorgen. Es könne keinem Zweifel unterliegen, daß die Uebertragung der Mandate über die bisherigen deutschen Kolonien auf Deutschland den Interessen und Wünschen der sie bewohnenden Eingeborenen am besten entsprechen würde.

**Haiti öffnet die Tore.**

Die Regierung der Republik Haiti hob für deutsche Reichsangehörige sämtliche noch bestehenden polizeilichen Maßnahmen, wie Meldepflicht usw., alle Beschränkungen des Handelsverkehrs, sowie das Einreiseverbot, auf.

**Von der Völkerbundstagung.**

Auf einem Bankett der hiesigen Pressevereine erklärte Bundespräsident Motta, daß die Völkerbund-Versammlung nach ihrem bisherigen Verlauf die an die erste Versammlung geknüpften Erwartungen nicht nur erfüllt, sondern übertroffen habe. Die drei großen Aufgaben des Völkerbundes seien die Universalität, die Demokratisierung und die obligatorische Schiedsgerichtsbarkeit.

**Polnische Abstimmungsorderungen.**

Paris, 7. Dez. Nach einer Meldung des „Temps“ soll die polnische Regierung die Note der Alliierten in der Frage der Volksabstimmung in Oberschlesien, die der deutschen Regierung bereits überreicht wurde, noch nicht erhalten haben. Der Sonderberichterstatter des Blattes glaubt zu wissen, daß die polnische Regierung verlangen wolle, daß allen Oberschlesien, die seit 1908 den Bezirk, in dem die Volksabstimmung stattfinden, verlassen haben, das Stimmrecht entzogen werde. Ferner sollen die ausgewanderten Wahlberechtigten zehn oder vierzehn Tage später als die einheimischen abstimmen.

**Protest gegen die Steuerpolitik.**

Eine große Versammlung der Vorstandsmitglieder aller Groß-Berliner Handwerkervereine, Innungen und freien Vereine protestierte am 5. Dezember gegen die Steuerpolitik der Regierung. Die direkt betriebskapitalfeindlich sei. In einer Entschließung wurde eine gründliche Reform der Finanzverwaltung verlangt.

**Neuregelung für die Preisprüfstelle.**

Die von unabhängiger Berliner Seite mitgeteilt wird, ist eine Umarbeitung der Anordnungen für die Preisprüfstellen in Arbeit, und zwar soll die Neuregelung im Wesentlichen die folgende sein. Außerdem sind die Polizeibehörden und Staatsanwaltschaft angewiesen worden, in allen Fällen einzuschreiten, wo Bücher vorliegen, nach der Aufstellung amtlicher Stellen liegt beispielsweise Bücher vor, wenn für den Berliner Kartoffeln 55 Mark gefordert würden. Solche Fälle sollen dem Buchergericht überwiesen werden.

**Kemal Paschas strenge Befehle.**

Paris, 6. Dez.  
Nach einer Kabakmeldung aus Konstantinopel untersagte Mustafa Kemal Pascha das von der gesetzgebenden Versammlung in Angora angenommene Gesetz, kraft dessen jede Person, die den Verlust macht, den Staat Mustafa Kemal Paschas zu verlassen, mit dem Tode bestraft wird. Jede Person, die Waren ausführt, wird nach diesem Gesetz wegen Hochverrats angeklagt. Kemal Pascha kämpft in Kleinasien für die Wiederrichtung der Türkei.

von Ruffow mich hat, ihm eine Zusammenkunft mit Ihnen zu ermöglichen, was ich ablehnte.“  
„Fast im selben Augenblick schon war die Gegenfrage da: „Aus welchem Grunde, Herr Doktor? Sie konnten doch nicht wissen, ob mir eine Begegnung mit diesem Herrn nicht vielleicht angenehm gewesen sein würde.“  
„Vielleicht war es gerade diese Ermüdung, die mich veranlasste, Herrn von Ruffow seinen Wunsch abzuschlagen.“  
„Und woher nehmen Sie die Berechtigung dazu, Herr Doktor?“  
„Aus der Tatsache unserer beiderseitigen ersten Bekanntschaft, anädiges Fräulein, deren Sie sich vergebens zu entsinnen suchen.“  
„Wissen Sie auch, Herr Doktor, daß ich jetzt vollst rechtlich wäre, aufzusteigen und dies Hotelverbot sofort zu verlaten?“  
„Es wäre möglich, anädiges Fräulein. Ich bitte Sie dennoch es nicht zu tun. Denn Sie vergebens vollkommen, weshalb Sie mir diese Zusammenkunft gewährten.“  
„Und Sie werden entschuldigen, Herr Doktor, wenn ich einer solch äußerlichen Begründung nicht mehr allzu viel Glauben beimeße.“  
„Ob Glauben oder Unglauben, anädiges Fräulein, es handelt sich nicht um Sie oder um mich oder um uns beide, sondern um Ihren Herrn Vater.“  
„Da erhob sie sich, ritisch mit hastiger Bewegung an ihrem Kleide herunter und schüttelte den Kopf.“  
„Ich bin heute nicht in Stimmung dazu, Herr Doktor. Ich gebe Ihnen zu — Ihr Vorschlag hat manderliche für sich; und vielleicht muß ich Ihnen sogar zu Dank verpflichtet sein, daß Sie sich überhaupt mit dieser Frage beschäftigen. Aber wir können das ein andermal erledigen. Nur heute nicht.“  
Auch er hatte sich erhoben.  
„Wenn ich mich recht entsinne, anädiges Fräulein, dann sagten Sie mir gestern, Sie liebten nur zwei Tage nach in Berlin.“  
„Das entspricht meiner Absicht.“  
„Demnach hätten wir lediglich noch den morgigen Tag um uns über meinen Vorschlag und seine Ausfühung schlüssig zu werden. Darf ich Sie morgen um dieselbe Zeit hier erwarten, anädiges Fräulein?“  
(Fortsetzung folgt.)

Der Warrischener Bolontär war aus seinem Sessel hochgefahren.

„Der Schein trägt, Herr von Ruffow. Im übrigen gebe ich ein formelles Unrecht zu — ich hatte vollkommen ver-gessen, wen ich eigentlich hätte heute vormittag erwarten müssen.“

Der andere blickte die Zähne, daß sie wie ein scharfer weißer Strich zwischen den schmalen Lippen standen.

„Nur eine etwas sonderbare Erklärung, Herr Doktor Torunn; immerhin will ich sie bis morgen vormittag gelten lassen. Sie aber haben vielleicht die Güte, Ihren — Expansionsdrang etwas zu zäheln und in erster Linie die Regelung unserer Angelegenheit im Auge zu behalten.“

Eine Knappe, wie abgestirbte Verneinung, die den Beiden am Tische in gleicher Weise galt — dann verließ der Herr von Ruffow gelassen und fast herausfordernd gleichmütig das Hotelverbot.

Ueber den beiden, die zurückgeblieben waren, brütete selbundenlang dumpfe Stille. Diese Epoche eben hatte die Stimmung zerrissen, zerpfückt, vernichtet und in alle Winde zerstreut. Das war vorüber; für den Augenblick wenigstens; vielleicht — für immer. Und trotzdem wartete jeder von ihnen, daß der andere spräche, daß er einen Uebergang fände, daß er verwilligen würde, was plötzlich zwischen ihnen stand. Denn da war jetzt etwas Fremdes; etwas, das sich nicht in Worte fassen, das sich nicht deuten und erklären ließ.

Schließlich verließ Martine mit erzwingener Ruhe.

„Ich hatte keine Ahnung, Herr Doktor, daß Sie mit diesem Herrn von Ruffow persönlich bekannt seien.“

Er sagte höflich erreat:

„Es war der Herr, der mir den Brief schrieb, auf Grund dessen ich Ihren Herrn Vater um Urlaub bat.“

„Demnach also eine persönliche Bekanntschaft?“

„Jedenfalls war sie es früher einmal.“

„Und sie scheint in ziemlich scharfer Form ihr vorläufiges Ende erreicht zu haben.“

„Ihr endgültiges sogar, anädiges Fräulein.“

„Sie haben mit diesem Herrn von Ruffow eine Differenz, Herr Doktor?“

Er lächelte schattenhaft.

„Eine Meinungsverschiedenheit, anädiges Fräulein; un-erbittlicher Natur. Es handelt sich einfach darum, daß Herr







# Weihnachts-Geschenke

# zu aussergewöhnlich billigen Preisen!

Bei dem bereits stark einsetzenden Weihnachtsgeschäft empfiehlt sich frühzeitiger Einkauf, da jetzt die Auswahl noch sehr reichhaltig ist

|                                       |   |
|---------------------------------------|---|
| Herren-Sacco-Anzüge                   | M. 495.—, 600.—, 750.—, 950.—, 1200.—, 1500.— |
| Herren-Paletots, -Ulster und -Raglans | M. 275.—, 450.—, 600.—, 800.—, 1000.—, 1350.— |
| Herren-Winterjoppen                   | M. 65.—, 85.—, 140.—, 270.—, 425.—, 540.—     |
| Herren-Hosen                          | M. 88.—, 105.—, 135.—, 200.—, 290.—, 400.—    |
| Herren-Fantasie-Westen                | M. 88.—, 108.—, 120.—, 135.—, 160.—, 225.—    |
| Herren-Gummi- und Regenmäntel         | M. 500.—, 650.—, 700.—, 750.—, 800.—, 850.—   |
| Herren-Lodenmäntel und -Capes         | M. 270.—, 300.—, 350.—, 400.—, 475.—, 600.—   |

Knaben-, Jünglings- und Burschengrößen entsprechend billiger  
Sportstrümpfe, Wickel- und Promenadegamaschen, Rucksäcke, Hosenträger, Berufskleidung.

## Meine Massabteilung

Herren-Anzüge nach Mass M. 145D.—, 1640.—, 1840.—, 2160.—, 2320.—  
Stoffverkauf auch meterweise.

liefert unter Garantie für Sitz und prima Verarbeitung  
Damen-Gummi-Mäntel M. 450.—, 650.—, 837.—  
Damen-Loden-Mäntel und -Capes M. 155.—, 246.—, 450.—

# Bruno Wandt, Kirchgasse Nr. 56.

## Holländer Sortiment

(Niederlandsche Kolonien)

Troonopvolger . . . M. 0.90 | Prinses von Oranje-Nassau M. 1.—  
 Joaq. Barrena, klein M. 1.20 | Onze Wilhelmina . . . M. 1.50  
 Joaquin Barrena, gross . . . M. 1.80

Telefon 3853 **J. C. Roth** Wilhelmstr. 60.

## Brennholzverteilung.

Mit dem 30. November d. Js. ist der Brennholzverkauf auf Feld 5 der Brennholzarte beendet. Die übrigen Haushaltungen, die das auf das Feld nachgelagerte Brennholz käuflich erhalten haben, müssen daselbe bis zum 15. Dezember an den betreffenden Ausgabestellen abgeholt haben.

Mit dem 1. Dezember beginnt die Brennholzverteilung für Feld 6 der Brennholzarte und zwar werden auf alle Haushaltungen bis 10 Uhr am Morgen oder frei Keller verabfolgt. Ausgegeben werden Beaufschneide für das Brennholz gegen Zahlung des Betrages an der Kasse des Stadt-Schneides, Grabenstrasse 1, 1. Stock (Ecke Markt) in den Dienststunden von 8—12 Uhr vormittags und 3—5 Uhr nachmittags, an Samstagen nur vormittags und zwar in folgender streng durchzuführender Reihenfolge:

- 1. Haushaltungen mit den Anfangsbuchstaben:
  - 1. am Mittwoch, 1. u. Donnerstag, 2. Dezember, 16.—
  - 2. am Freitag, 3. u. Samstag, 4. Dezember, 17.—
  - 3. am Montag, 5. u. Dienstag, 6. Dezember, 18.—
  - 4. am Donnerstag, 7. Dezember, 19.—
  - 5. am Mittwoch, 8. u. Donnerstag, 9. Dezember, 20.—
  - 6. am Freitag, 10. u. Samstag, 11. Dezember, 21.—
  - 7. am Montag, 13. u. Dienstag, 14. Dezember, 22.—
  - 8. am Mittwoch, 15. u. Donnerstag, 16. Dezember, 23.—
  - 9. am Freitag, 17. u. Samstag, 18. Dezember, 24.—
  - 10. am Montag, 20. u. Dienstag, 21. Dezember, 25.—
  - 11. am Mittwoch, 22. Donnerstag, 23. und Freitag, 24. Dezember, 26.—
  - 12. am Montag, 27. u. Dienstag, 28. Dezember, 27.—
  - 13. am Mittwoch, 29. u. Donnerstag, 30. Dezember, 28.—
  - 14. am Freitag, den 31. Dezember, 29.—

Verabfolgt sind: Der Haushaltsausweis und die Brennholzkarte. Die Brennholzausgabe geschieht, nachdem es der Betrieb zulässt, auf folgenden Ausgabestellen:

- 1. an der Mainzer Strasse (Eingang Weidenbühlstrasse),
- 2. an der Mainzer Strasse (Eingang Weidenbühlstrasse),
- 3. an der Mainzer Strasse (Eingang Weidenbühlstrasse),
- 4. an der Mainzer Strasse (Eingang Weidenbühlstrasse),
- 5. an der Mainzer Strasse (Eingang Weidenbühlstrasse),
- 6. an der Mainzer Strasse (Eingang Weidenbühlstrasse),
- 7. an der Mainzer Strasse (Eingang Weidenbühlstrasse),
- 8. an der Mainzer Strasse (Eingang Weidenbühlstrasse),
- 9. an der Mainzer Strasse (Eingang Weidenbühlstrasse),
- 10. an der Mainzer Strasse (Eingang Weidenbühlstrasse),
- 11. an der Mainzer Strasse (Eingang Weidenbühlstrasse),
- 12. an der Mainzer Strasse (Eingang Weidenbühlstrasse),
- 13. an der Mainzer Strasse (Eingang Weidenbühlstrasse),
- 14. an der Mainzer Strasse (Eingang Weidenbühlstrasse),
- 15. an der Mainzer Strasse (Eingang Weidenbühlstrasse),
- 16. an der Mainzer Strasse (Eingang Weidenbühlstrasse),
- 17. an der Mainzer Strasse (Eingang Weidenbühlstrasse),
- 18. an der Mainzer Strasse (Eingang Weidenbühlstrasse),
- 19. an der Mainzer Strasse (Eingang Weidenbühlstrasse),
- 20. an der Mainzer Strasse (Eingang Weidenbühlstrasse),
- 21. an der Mainzer Strasse (Eingang Weidenbühlstrasse),
- 22. an der Mainzer Strasse (Eingang Weidenbühlstrasse),
- 23. an der Mainzer Strasse (Eingang Weidenbühlstrasse),
- 24. an der Mainzer Strasse (Eingang Weidenbühlstrasse),
- 25. an der Mainzer Strasse (Eingang Weidenbühlstrasse),
- 26. an der Mainzer Strasse (Eingang Weidenbühlstrasse),
- 27. an der Mainzer Strasse (Eingang Weidenbühlstrasse),
- 28. an der Mainzer Strasse (Eingang Weidenbühlstrasse),
- 29. an der Mainzer Strasse (Eingang Weidenbühlstrasse),
- 30. an der Mainzer Strasse (Eingang Weidenbühlstrasse),
- 31. an der Mainzer Strasse (Eingang Weidenbühlstrasse),
- 32. an der Mainzer Strasse (Eingang Weidenbühlstrasse),
- 33. an der Mainzer Strasse (Eingang Weidenbühlstrasse),
- 34. an der Mainzer Strasse (Eingang Weidenbühlstrasse),
- 35. an der Mainzer Strasse (Eingang Weidenbühlstrasse),
- 36. an der Mainzer Strasse (Eingang Weidenbühlstrasse),
- 37. an der Mainzer Strasse (Eingang Weidenbühlstrasse),
- 38. an der Mainzer Strasse (Eingang Weidenbühlstrasse),
- 39. an der Mainzer Strasse (Eingang Weidenbühlstrasse),
- 40. an der Mainzer Strasse (Eingang Weidenbühlstrasse),
- 41. an der Mainzer Strasse (Eingang Weidenbühlstrasse),
- 42. an der Mainzer Strasse (Eingang Weidenbühlstrasse),
- 43. an der Mainzer Strasse (Eingang Weidenbühlstrasse),
- 44. an der Mainzer Strasse (Eingang Weidenbühlstrasse),
- 45. an der Mainzer Strasse (Eingang Weidenbühlstrasse),
- 46. an der Mainzer Strasse (Eingang Weidenbühlstrasse),
- 47. an der Mainzer Strasse (Eingang Weidenbühlstrasse),
- 48. an der Mainzer Strasse (Eingang Weidenbühlstrasse),
- 49. an der Mainzer Strasse (Eingang Weidenbühlstrasse),
- 50. an der Mainzer Strasse (Eingang Weidenbühlstrasse),
- 51. an der Mainzer Strasse (Eingang Weidenbühlstrasse),
- 52. an der Mainzer Strasse (Eingang Weidenbühlstrasse),
- 53. an der Mainzer Strasse (Eingang Weidenbühlstrasse),
- 54. an der Mainzer Strasse (Eingang Weidenbühlstrasse),
- 55. an der Mainzer Strasse (Eingang Weidenbühlstrasse),
- 56. an der Mainzer Strasse (Eingang Weidenbühlstrasse),
- 57. an der Mainzer Strasse (Eingang Weidenbühlstrasse),
- 58. an der Mainzer Strasse (Eingang Weidenbühlstrasse),
- 59. an der Mainzer Strasse (Eingang Weidenbühlstrasse),
- 60. an der Mainzer Strasse (Eingang Weidenbühlstrasse),
- 61. an der Mainzer Strasse (Eingang Weidenbühlstrasse),
- 62. an der Mainzer Strasse (Eingang Weidenbühlstrasse),
- 63. an der Mainzer Strasse (Eingang Weidenbühlstrasse),
- 64. an der Mainzer Strasse (Eingang Weidenbühlstrasse),
- 65. an der Mainzer Strasse (Eingang Weidenbühlstrasse),
- 66. an der Mainzer Strasse (Eingang Weidenbühlstrasse),
- 67. an der Mainzer Strasse (Eingang Weidenbühlstrasse),
- 68. an der Mainzer Strasse (Eingang Weidenbühlstrasse),
- 69. an der Mainzer Strasse (Eingang Weidenbühlstrasse),
- 70. an der Mainzer Strasse (Eingang Weidenbühlstrasse),
- 71. an der Mainzer Strasse (Eingang Weidenbühlstrasse),
- 72. an der Mainzer Strasse (Eingang Weidenbühlstrasse),
- 73. an der Mainzer Strasse (Eingang Weidenbühlstrasse),
- 74. an der Mainzer Strasse (Eingang Weidenbühlstrasse),
- 75. an der Mainzer Strasse (Eingang Weidenbühlstrasse),
- 76. an der Mainzer Strasse (Eingang Weidenbühlstrasse),
- 77. an der Mainzer Strasse (Eingang Weidenbühlstrasse),
- 78. an der Mainzer Strasse (Eingang Weidenbühlstrasse),
- 79. an der Mainzer Strasse (Eingang Weidenbühlstrasse),
- 80. an der Mainzer Strasse (Eingang Weidenbühlstrasse),
- 81. an der Mainzer Strasse (Eingang Weidenbühlstrasse),
- 82. an der Mainzer Strasse (Eingang Weidenbühlstrasse),
- 83. an der Mainzer Strasse (Eingang Weidenbühlstrasse),
- 84. an der Mainzer Strasse (Eingang Weidenbühlstrasse),
- 85. an der Mainzer Strasse (Eingang Weidenbühlstrasse),
- 86. an der Mainzer Strasse (Eingang Weidenbühlstrasse),
- 87. an der Mainzer Strasse (Eingang Weidenbühlstrasse),
- 88. an der Mainzer Strasse (Eingang Weidenbühlstrasse),
- 89. an der Mainzer Strasse (Eingang Weidenbühlstrasse),
- 90. an der Mainzer Strasse (Eingang Weidenbühlstrasse),
- 91. an der Mainzer Strasse (Eingang Weidenbühlstrasse),
- 92. an der Mainzer Strasse (Eingang Weidenbühlstrasse),
- 93. an der Mainzer Strasse (Eingang Weidenbühlstrasse),
- 94. an der Mainzer Strasse (Eingang Weidenbühlstrasse),
- 95. an der Mainzer Strasse (Eingang Weidenbühlstrasse),
- 96. an der Mainzer Strasse (Eingang Weidenbühlstrasse),
- 97. an der Mainzer Strasse (Eingang Weidenbühlstrasse),
- 98. an der Mainzer Strasse (Eingang Weidenbühlstrasse),
- 99. an der Mainzer Strasse (Eingang Weidenbühlstrasse),
- 100. an der Mainzer Strasse (Eingang Weidenbühlstrasse),

Wiesbaden, den 22. November 1920.  
Der Magistrat, (3247)

**Offentliche Bekanntmachung.**  
Die das Handelsregister B Nr. 1 in bei der Chemische Fabrik vorm. Goldenberg, Henschel & Co. in Bielefeld folgende eintragung:  
Herrn Robert Karlebach zu Bielefeld a. Rh. als Vorstandsmittelglied und zwar zum stellvertretenden Direktor bestellt.  
Wiesbaden a. Rh., den 30. November 1920.  
Amtsgericht, (4301)

**Automobilisten!**  
**Motorrad-Fahrer!**

## Weihnachts-Geschenke:

In aparten Ausführungen und reichhaltiger Auswahl.  
Bitte um Besichtigung meiner Auslagen

**Hugo Grün**  
Tannusstr. 7, gegenüb. d. Kochbrunnen. (3257)

**Billiger als Frachtgut und schneller als Eilgut!**

**Regelmäßiger Eilfahrdienst**  
Wiesbaden, Mainz und zurück.

Abfahrt täglich: Von Mainz 8 Uhr vormittags, Rheinallee 21.  
Von Wiesbaden, 3.30 Uhr nachm., Nikolastraße 5.

**L. Rettenmayer, Wiesbaden**  
Nikolastraße 5. Tel.: 12, 115, 124, 242, 6611.  
Mainz, Rheinallee 21. Tel. 800. (1374)

**Grabdenkmal u. Friedhofs-Kunst**  
Wiesbaden

Einmalige Ausführung: Nikolastraße 3 a.

**Bekanntmachung.**

Nachdem durch meine Bekanntmachung vom 29. Oktober d. Js. ein neuer Lohnsatz für die Diensttätigen der Stadt Wiesbaden eingeführt und der alte, in der Polizeiverordnung vom 21. März 1885 festgesetzte außer Kraft getreten ist, wird die Polizeiverordnung vom 21. März 1885, betr. anderweitige Entlohnung der Diensttätigen hiermit aufgehoben.

Wiesbaden, den 29. November 1920.  
Der Polizeipräsident: Graufe (438)

## PARK-DIELE

Wilhelmstr. 36, im ersten Stock des Park-Hotels, Hotel-Haupt-Eingang.

In dieser schönsten und elegantesten Diele Wiesbadens spielt die **Rumänische Kapelle Alexander Mardran** nachmittags u. abends ihre graziöse Tanz- u. berauschende Stimmungsmusik

**Tango-Tee 5 Uhr. Tanzabende ab 9 Uhr.**  
Der Tanz wird von dem bekannten Tanzpaar GEORGE und GEORGETTE geleitet.  
Kalt Buffet ab 9 Uhr abends.

## Volksunterhaltungs-Abende

Leitung Gustav Jacoby.

Montag, den 13. und Dienstag, den 14. Dezember 1920, abends 6 Uhr, im Wintergarten.

Die beiden letzten Wiederholungen von **Die Fahrt zum Christkind.**  
Ein Märchen für deutsche Kinder, erzählt von Marie Rodius-Doppelbauer unter Mitwirkung von Adele Krämer, Dora Hagen, Ruth Wolff-Reim, Bernhard Herrmann, Alfred Hummel

Musikalische Leitung Artur Rother

Ein Männlein steht im Walde. — Abendgenuss aus „Hänsel und Gretel“. — Volklied-Quartett. — Varentana. — Weihnachts-Kochrezepte. — Ein böser Bub.

Eintrittskarten zu 1.50, 2.50, 3.50, 4.50 und 5.50 M ab heute im Rhein-Theater- und Konzertbüro, Kaiser Friedrich-Platz 2, Tel. 2476, und in den Musikalienhandlungen Franz Schellenberg, Kirchgasse, Tel. 6444, und H. Stöckler, Rheinstraße, Tel. 3805. (3317)

**Auskunftei „Kosmos“ Detektiv**

Telefon 4180. - Luisenstr. 22, Ecke Bahnhofstr.

Ermittlungen — Beobachtungen.

**Auskünfte im In- u. Ausland.**  
Größtes, erfolgreichstes Institut. Separate Sprech- u. Wartezimmer. Diskret! — In Referenzen! — Größte Praxis On parle français. English spoken. (2021)

Gegr. 1908.

**Haus Gudrun** Zirkel 13000 Wellen

Abenstraße 4. Fernruf 2145. Zimmer frei.

Gelacht wird ein geb. tüchtiger Deutscher, der pers. spanisch spricht, um ein spanisches Mädchen Unterhaltungsstand zu geben. Verloren. Wort. jeden Tag v. 9—12 Uhr. Vicente Rodrigo, Danko-Hotel, Wiesbaden. (3404)

**Schirme**  
ar. Kunst. solide Fabr. an Habitzpreis. Bender. Roonstr. 15. St. (3404)

**Gemälde**  
Herrn u. H. 1068 an die G. H. d. St. (3404)

**Verkaufguter alter Gemälde**  
Herrn u. H. 1068 an die G. H. d. St. (3404)

# HAWWA

## Dreschmaschinen

Gediegene Bauart — Reiner Drusch  
Gute Sortierung — Geringer Kraftbedarf  
Sofortige Lieferung

### HAWWA-AG-HANNOVER-LINDEN



#### Staatstheater in Wiesbaden.

Mittwoch, 8. Dez., Anfang 7 Uhr. (14. Vorh.) Ab. C.  
Zum 1. Male. Die Marquise von Arsis. Zum 1. Male.  
Schauspiel in 5 Aufzügen nach Oberst v. Carl Sternheim.  
Der Marquis von Arsis . . . Walter Steinhilber  
Marquise v. Commercy . . . Thila Hummel  
Dortene Duvernoy . . . Amalie Paulsen  
Charlotte Duvernoy . . . Olga Reimers  
Ein Hofrat . . . Carl Heinz Hoffe  
Kavaliers, Bedienung des Marquis und der Marquise.  
Paris 1730.  
Ende etwa 9.45 Uhr.

Donnerstag, 7 Uhr: La Traviata. Ab. D. —  
Freitag, 6.30 Uhr: Sondervorstellung für den Ortsaus-  
schuß für Jugendpflege: Ogge und sein Ring. Aufgeh.  
Ab. — Samstag, 3 Uhr: Zum ersten Male: (Urauf-  
führung): Rühls Nibelmann. Aufgeh. Ab. Abends  
7.30 Uhr: Zum ersten Male: Zwangselinquarierung.  
Ab. D. — Sonntag, 1.30 Uhr: Rühls Nibelmann. Aufgeh.  
Ab. Abends 7 Uhr: Der Diavolo. Ab. K.

#### Reißenz-Theater.

Mittwoch, 8. Dez., nachm. 3 Uhr. Ermäßigte Preise.  
Zum 1. Male. Peterzens Mondfahrt. Zum 1. Male.  
Ein Märchenstück in 7 Bildern von Gerdt von Salfwitz.  
Musik von Clement Schmalstieg.

Abends 7 Uhr. Die Kaiserin. Abends 7 Uhr.  
Operette in drei Akten (nach Franz von Schöndorn) von  
Jul. Brauner u. Alfred Grünwald. Musik von Leo Fall.  
In den Hauptrollen sind beschäftigt die Damen: Blim  
Herbach, Maria Gollt, Lina Reubold, die Herren: Jos  
gues Bünger, Ludwig Kopper, D. H. Riecke, Heinz  
Schwieg, Ernst Vogler, Josef Wildt.  
Ende gegen 10 Uhr.

Donnerstag: Der letzte Walzer. — Freitag: Die Kaiserin. —  
Samstag, nachm.: Peterzens Mondfahrt. Abends: Die  
Hein von Korff. — Sonntag, nachm.: Morgen wieder  
Ischl. Abends: Der Tori-Corso.



**KURHAUS WIESBADEN**

Freitag, den 10. Dezember 1920,  
vormittags 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr im grossen Saale:

### Öffentliche Probe

zu dem

### V. Cyklus-Konzert

Sollist: Professor **Carl Flesch** (Violine)  
**Beethoven**: Violinkonzert in D-dur;  
Dritte Symphonie (Eroica).

**Eintritt 2 Mk.**  
(Die Plätze sind nicht numeriert).

3337] **Städtische Kurverwaltung.**

# Simplizissimus.

Direktion: Heinrich Reinjes. . . . Vornehmste Kleinkunstbühne Wiesbadens.

Gastspiel Täglich abends 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr. Gastspiel

## Harry Hauptmann

Der bekannte Operettenkomponist am Flügel.

**Breco und Devo** | **Rose Seifen** | **Otto Fülisch**  
Das mondaine Tanzpaar | Die hervorrag. Vortragskünstlerin der beliebte Rheinische Humorist  
und das übrige phänomenale Dezember-Programm.  
In den Räumen der I. Etage (Trocadero)

Die größte Sensation. Wieder in Wiesbaden.

## Harry's Jazz-Band.

Musik. Unterhaltung. Der beste Trapp-Drummer. Sehenswürdigkeit Wiesbadens.

#### Kurhaus zu Wiesbaden.

Mittwoch, den 8. Dezember:  
4-5.30 Uhr. Nachmittags-Konzert. Abonnenten.  
Städtisches Kurorchester: Leitung Herr Wilhelm Boll.  
1. Jüdischer Marsch von Meyerbeer. — 2. Romanze mit  
Juke, Impfen, Dichtung von Schubert. — 3. Zwei  
Klöcher, Walzer von Schalkenstedt. — 4. Kollapfen.  
Märchenbild von Mendel. — 5. Serenade russ. von Rubi-  
stein. — 6. Rhapsodie Espana von Chabrier. — 7. Heut  
das „Nachtlager von Granada“ von Kreuzer.  
6-8.30 Uhr. Abend-Konzert. Ab. Abonnenten.  
Richard Wagner-Abend.  
Stadt-Kurorchester. Leitung: Hofrat Prof. G. Winderlich.  
1. Voluntary-Orchester. — 2. Ouverture und Sinfonie  
aus „Tannhäuser“. — 3. Siegfried-Idyll. — 4. Waldszenen  
aus „Siegfried“. — 5. Parsifal-Orchester.

HAAR- UND  
**SCHÖNHEITSPFLEGE**  
KATHE SCHEIBEL  
Langgasse 41 Fernsprecher 1483.



**Klubsessel**  
in echtem Rindleder u. Gobeln  
zu äusserst günstigen Preisen.  
Fabrik feiner Sitzmöbel  
Berg & Co., Bismarckring 18

**BUCHHANDLUNG STAADT**  
BAHNHOFSTRASSE 6, I. STOCK

VOM 8. BIS 15. DEZEMBER

WEIHNACHTS-SONDER-  
:: AUSSTELLUNG ::  
VON JUGEND-  
**FÜR DAS KIND**  
:: SCHRIFTEN ::  
BILDER - BÜCHERN  
KINDERFRIESEN U. S. W.

VOM 8. BIS 15. DEZEMBER

**BUCHHANDLUNG STAADT**  
BAHNHOFSTRASSE 6, I. STOCK [3308]

Vordurchgehender Gelegenheitskauf.  
**Weihnachtsgeschenke!**  
**Korbmöbel und Korbwaren**  
Sessel ab Fabrik von 80 Mark an.  
Tischler, Grabenstr. 2, II., Telefon 3973.

**Patent-Matrizen**  
und **Schonerdecken**  
Liefert prompt und billig  
Drahtwerke Hemmer, Kaiserslautern C.  
Telefon 441 und 641.  
Größe und leistungsf. Fabrik des Inf. Rheinlands

**Bekanntmachung**  
Dem geehrten Publikum zur gefl. Nachricht  
dass ich das

**Auktions- u. Taxationsgeschäft**  
von meinem Namensvetter Adam Bender über-  
nommen habe.  
Ich bitte höflich um Uebertragung von Taxationen  
und Versteigerungen, welche sachgemäß und prompt  
ausgeführt werden.

**Sr. K. Bender**  
Handelsgerichtlich eingetragene Firma.  
Tel. 1033. Korbstrasse 28. Tel. 1867.

## Weihnachtsbitte der Blindenanstalt.

Wieder naht das Weihnachtsfest, das Fest der  
Liebe und des Lichts, des Wohlwills und des ge-  
treuens, der warmen Herzen und der offenen  
Hand. Bedeutet der armen Blinden! Mehr als  
100 Pflanzlinge, Kinder und Erwachsene, erwar-  
ten uns, daß wir ihnen den Weihnachtsgeschenke  
fast alle sind arm und auf die wertvolle Hilfe-  
liebe angewiesen. Gerade in der schönen Weh-  
nachtszeit entbehrt das blinde Kind am meisten.  
Die im Erwerbsleben Stehenden, unsere „Ge-  
liefenen“, können mit der Not, keiner erhält zu-  
behaltslosen Unterstützung. Gaben werden mit be-  
willigtem Dank entgegengenommen von dem Ver-  
walter der „Wiesbadener Zeitung“, Kaufmann F. Gubler,  
Rheinstraße, dem Vorstand der Blindenanstalt und  
der Anstaltsleitung (neue Anstalt, Rämmer-  
Räbenheim), Bachmayerstraße 11.

#### Immanuel-Kapelle Wiesbaden

Dobbeimer Straße 51. Ecke Dreizehnstrasse.  
Mittwoch, den 8. Dezember 1920, abends 8 Uhr  
**Geistlicher Liederabend**  
zum Besten des Alters- und Versorgungsbundes  
„Vilgerode“ in Magold.  
Mitwirkende: Fr. Elie Müller (Sopran), Fr.  
S. Schulin (Alt), Herrn Jakob Weale (Tenor),  
Immanuel Räuber (Bass), Fr. M. Müller (Alto-  
sänger), sämtlich aus Karlsruher, und Herr Ins.  
Jahnke (Magold).  
Programm (zum Eintritt berechtigt) zu 2 Mk.  
am Einzeln.

#### Welch edle Wohltäter

möchten einem armen Familienvater (Frau, 5 H.  
Kinder von 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub>—15 J.), der schon 18 Jahre an  
tubercul. Lungenleiden, Ragenschwären u. Gicht  
erkrankt, 1 J. fast ständig im Bett liegt, eine Tochter  
von 15 J. leidet an Gelenkrheumatismus und  
hat längere Zeit im Krankenhaus gelegen, 1 Kind  
von 7 Jahren ist schwer lungenkrank, ein 3jähr.  
Kind ist Kronhusten, Blutorn, Unterernährung  
durch vieles Hungern, in seiner großen Not mit-  
teltige Unterstützung annehmen lassen. (Empfohlen  
durch Herrn Pfarrrat Pahl-Breitenau.) Gott ver-  
gehe! Invalide Peter Pahlhausen in Wittmer,  
Post Seifers (H. Weierwald).

Neu eingetroffen! Solange Vorrat. Neu eingetroffen!

## Prima Reis Marmelade

pro Pfund **4.75** Mk. | in Zucker gekocht, in Eimern von 20 Pfd. Inhalt, pro Pfund **4.00** Mk.

sowie Linsen, Bohnen, Erbsen, Hühnerfutter, Kleie, Mastfutter pp. billig.

## Landesproduktenhaus

Bärenstraße 7.